

„Eine Chance für die Landwirtschaft“

Expertin für Artenvielfalt: Schahien Hupperth hilft Bauern mit Fachwissen zu Tier- und Pflanzenarten und Fördermöglichkeiten

VON WOLFGANG WEITZDÖRFER

Oberberg. Das Thema Biodiversität ist nicht seit gestern in aller Munde. Seit 2014 haben landwirtschaftliche Betriebe, zuerst in Erprobung, mittlerweile nahezu überall in Nordrhein-Westfalen die Möglichkeit, Biodiversitätsberatung in Anspruch zu nehmen. Bisher aber nicht im Bergischen Land. Wie bei der Winterversammlung der Kreisbauernschaft kürzlich im Hückeswagener Kultur-Haus Zach bekannt gegeben wurde, ist der letzte weiße Fleck auf der nordrhein-westfälischen Landkarte nun auch geschlossen.

Seit Oktober des vergangenen Jahres ist Schahien Hupperth aus Leverkusen für die Kreisstellen Oberbergischer und Rheinisch-Bergischer Kreis sowie die Stadt Mettmann zuständig. Kreislandwirt Bernd Schnippering begrüßt es, dass nun auch die Kollegen im Bergischen Land diese Beratungsmöglichkeit nutzen können. „Wir sind sehr froh, das ist nicht, noch mehr Füllefans“, sondern ein wichtiger Punkt für unsere Außendarstellung. Wir mussten für die Gelder zur Finanzierung unserer Stelle durchaus kämpfen“, sagt Schnippering. „Ich wünsche mir, dass das Beratungsangebot angenommen wird.“ Es gehe für die Landwirte nicht nur darum, auf die Straße zu gehen und für ihre Zukunft zu demonstrieren, sondern eben auch im Alltag auf den Höfen zu glänzen.

Schahien Hupperth ist 29 Jahre alt, kommt aus Leverkusen und hat in Bonn Agrarwissenschaften studiert. „Mein Master-Schwerpunkt waren Nutzpflanzen“, sagt die junge

Frau, die seit Oktober bei der Landwirtschaftskammer angestellt ist und zuvor unter anderem auf dem Burscheider Thomashof gearbeitet hat. „Die Beratung ist kostenlos. Ich toure aktuell durch meinen Zuständigkeitsbereich und hoffe, dass demnächst das Telefon regelmäßig klingelt.“

In Lindlar angesiedelt

Schahien Hupperth ist die Biodiversitätsberaterin für landwirtschaftliche Betriebe im Bergischen Land. Die 29-Jährige schließt die Lücke im Beratungsangebot der Landwirtschaftskammer NRW und ergänzt das insgesamt zwölköpfige Team. Kontakt: Schahien Hupperth, Bahnhofstraße 9, 51789 Lindlar, Tel.: (0 22 66) 4 79 91 39, Mobil: 0160/6 43 58 17, E-Mail: schahien.hupperth@lwk.nrw.de (wov) www.biodiversitaet-nrw.de



„Grundsätzlich steht die Beratung zur Biodiversität im Vordergrund, also nur Vielfalt aller lebenden Organismen, Lebensräume und Ökosysteme am Land, in der Luft und im Wasser“, erläutert Hupperth. „Wir vermitteln Fachwissen zu regionalen Tier- und Pflanzenarten und stellen die aktuellen Förderprogramme vor.“ Wichtig sei dabei der individuelle Zuschnitt der Beratung. „Im Gespräch geht es darum, die passenden Maßnahmen für den jeweiligen Betrieb zu finden. So werden wir etwa Luftbilder ansehen, um den Überblick zu bekommen. Ich stelle auch den Kontakt zum Natur-

Zielsetzung und natürlich der Hof selbst. Daher ist es auch wichtig, dass die Beratungen möglichst vor Ort im Betrieb stattfinden“, sagt Schahien Hupperth. Während der Corona-Pandemie habe sich gezeigt, dass eine virtuelle Beratung möglich ist. „Aber bestenfalls findet wir uns natürlich auf dem Hof.“

Für Schahien Hupperth geht es nun in erster Linie darum, in ihrem Zuständigkeitsbereich präsent zu werden. „Ich hatte tatsächlich noch keinen Beratungstermin. Dafür aber eine sehr intensive Einarbeitungszeit über sechs Wochen – das war sehr umfangreich und dafür bin ich



Klatschmohn und andere Wildkräuter bereichern die Artenvielfalt auf landwirtschaftlichen Flächen. Kreislandwirt Bernd Schnippering wirbt dafür, die Biodiversitätsberatung in Anspruch zu nehmen. Foto: dpa

auch sehr dankbar.“ In dieser Zeit hat sie nicht nur die Region kennengelernt, sondern auch ihre Kollegen und deren Einsatzgebiete. Die Arbeit der Biodiversitätsberatung

sei eine Chance für die Landwirtschaft, betont die Expertin und verspricht eine umfassende Betreuung. „Wenn aus der Beratung dann eine Planung wird, bekommen die Höfe

eine ausgearbeitete Informationsmappe mit den Maßnahmen, den Daten, digitalen Skizzen für die Anträge und einen Jahresplaner mit den wichtigen Terminen.“

„Positiver Kontakt verstärkt“

Vertrag unterzeichnet: Interkommunale Zusammenarbeit zwischen Reichshof und Morsbach geht jetzt in die Praxisphase

Reichshof/Morsbach. Erste Überlegungen über eine interkommunale Zusammenarbeit zwischen den Südkreis-Gemeinden Reichshof und Morsbach hatte es schon 2019 gegeben. Jetzt wurde die Zusammenarbeit besiegelt: Die Bürgermeister Rüdiger Gennies (Reichshof) und Jörg Bukowski (Morsbach) sowie die Kämmerer Gerd Dresbach (Reichshof) und Klaus Neuhoß (Morsbach) unterzeichneten den Vertrag im Rathaus in Reichshof-Denklingen.

Die Verwaltungen werden zunächst in drei Bereichen zusammenarbeiten, nämlich in der gemeinsamen Zahlungsabwicklung bzw. Vollstreckung, bei der Erhebung von Elternbeiträgen und in der Gleichstellung. „Ziel der Zusammenlegungen ist das Entgegenwirken zu dem bereits jetzt schon bestehenden Fachkräftemangel. Außerdem erhoffen sich die Verwaltungsführungen Kosteneinsparungen in den jeweiligen Aufgabenbereichen“, heißt es in einer gemeinsamen Pressemitteilung.

Erster konkreter Schritt wird die Zusammenlegung der Zahlungsabwicklungen und der Vollstreckung beider Kommunen sein, die bereits am Donnerstag, 1. Februar, ansetzt und in Morsbach angesiedelt wird. „Um den Ablauf so reibungslos wie möglich zu gestalten, bleibt die gemeinsame Zahlungsabwicklung in Morsbach am 1. und 2. Februar geschlossen“, heißt es in der Mitteilung. Ab Montag, 5. Februar, stehe die gemeinsame Zahlungsabwicklung wieder zur Verfügung (künftig zu erreichen unter (02294) 699-514, E-Mail: gemeindekasse@gemeinde-morsbach.de). Auch die Aufgaben der Gleichstellungsbeauftragten beider Gemeinden werden ab Donnerstag, 1. Februar, zusammengelegt und durch die Gleichstellungsbeauftragte der Gemeinde Reichshof ausgeführt. Anfang März bundeln die beiden Gemeinden dann auch die Aufgaben



Unterschriften: Kämmerer Gerd Dresbach, Bürgermeister Rüdiger Gennies (v.l.), beide Gemeinde Reichshof, Bürgermeister Jörg Bukowski und Kämmerer Klaus Neuhoß (beide Gemeinde Morsbach). Foto: Gemeinde Reichshof

zur Erhebung von Elternbeiträgen, dann angesiedelt im Rathaus in Reichshof-Denklingen.

„Durch die interkommunale Zusammenarbeit wird der ohnehin schon positive Kontakt zur Nachbarkommune Reichshof weiter verstärkt“, wird Bürgermeister Bukowski in der Mitteilung zitiert. Auch Bürgermeister Gennies sei sicher, dass durch die Zusammenlegung einzelner Aufgabenbereiche schon jetzt viele Weichen für die Zukunft gestellt würden.

Künftig mehr Zusammenarbeit Dem Schulterschluss vorausgegangen war die Veröffentlichung einer Förderrichtlinie für Interkommunale Zusammenarbeit durch das Land NRW im Jahr 2019 sowie eine entsprechende Förderzusage (über 90 Prozent) durch die Bezirksregierung Köln. Als diese Finanzspritze zugesagt war, engagierte Reichshof und Morsbach ein externes Fachbüro, das sich mit den verschiedenen Verwaltungsprozessen in beiden Rathäusern beschäftigte. Die so erarbeiteten Vorschläge fanden schließlich die notwendige

Zustimmung aller Gremien sowie der Personalräte. Zuletzt segneten auch noch die Gemeinderäte das Vorhaben ab.

Gleich mehrere Gründe sprechen für die Zusammenarbeit über kommunale Grenzen hinweg: Neben dem Fachkräftemangel, der die Rathäuser erreicht hat und der sich in bestehenden und auch bevorstehenden Vakanzen widerspiegelt, geht es auch um die Vereinheitlichung von Softwareausstattungen.

Abgeschlossen ist das Projekt der Zusammenarbeit noch nicht, eine weitere Kooperation ist im Bereich der Gewerbeangelegenheiten Reichshof/Morsbach schon in trockenen Tüchern, schreiben die Verwaltungen: „Diese Tätigkeiten werden im Reichshofer Rathaus ab Herbst 2024 durch Mitarbeiter der Reichshofer Verwaltung wahrgenommen.“ Die Verwaltungsführungen beider Gemeinden sähen auf lange Sicht noch zusätzliche Möglichkeiten der interkommunalen Zusammenarbeit: „Hierzu werden weitere Untersuchungen und Analysen durch das externe Beratungsbüro erfolgen.“ (sül)

Gedenken an Thich Nhat Hanh in Waldbröl

Waldbröl. Mit einem besonderen Konzert gedenkt das Europäische Institut für angewandte Buddhismus in Waldbröl seines Gründers, des Mönchs Thich Nhat Hanh, und erinnert an dessen zweiten Todestag: Am kommenden Samstag, 27. Januar, sind ab 19.30 Uhr die Musiker und Sänger Christian Bollmann, Marc Iwaszkiewicz, Bernhard Immsich, Elmar Vogt und Walther Glaubitt sowie Mönche und Nonnen des Instituts zu hören.

In der Großen Halle, am Schaumburgweg 2, erklingen dann Gesänge ebenso wie meditative Musik, auch werden Gedichte von Thich Nhat Hanh vorgetragen. Der Eintritt zu diesem Abend ist frei, um eine Spende wird gebeten. Thich Nhat Hanh war am 22. Januar 2022 im Alter von 95 Jahren gestorben, zuletzt hatte er im Meditationszentrum Plum Village in der vietnamesischen Stadt Hue gelebt. Gegründet worden ist das Institut im September 2008. (hsh)

Viel Tanz und Musik auf der Kostümsitzung

Ränderoth. Große Kostümsitzung mit jeder Menge Stimmungsmusik: Der Ränderoth Carnevalsverein lädt für Samstag, 27. Januar, in die Sporthalle der Grundschule Engelskirchen ein. Ab 16 Uhr (Einlass: 15 Uhr) startet das jecke Programm mit dem Einmarsch des Ränderoth Dreigestirns nebst Schmölzchen. Dann geht es Schlag auf Schlag: Das Batschredner-Duo Klaus und Willi schlagen auf, die Boore machen Musik, jede Menge Tanzgruppen entern die Bühne.

Darunter die Raketen, die Sparkly Dancers, das VFL Ballett und die Torwache Ränderoth. Im Anschluss gibt es eine Party. Karten im Vorverkauf per E-Mail an: tickets@rkv1975.de oder unter Telefon 0174 / 5346456. (76)



Den Plan zeigen (v.l.) Winfried Panske, Burkhard Braatz, Markus Kaiser, Werner Hütt, Andreas Deichsel, Dr. Georg Ludwig und Doris Kisters. Foto: Lenzen

Der Gemeinde Lindlar ein Denkmal setzen

Arbeitsgruppe will ein Bronzerelief anfertigen lassen, das den Ort um das Jahr 1900 zeigt

Lindlar. Der Gemeinde Lindlar ein Denkmal setzen, das wollen der Arbeitskreis für Regionalgeschichte im Förderverein des Freilichtmuseums, die Gemeinde und der Verein „Wir für Lindlar“. Es ist ein Bronzerelief geplant, das den Ortskern zu der Zeit um 1900 darstellen soll. Die Grundfläche wird rund 110 mal 90 Zentimeter betragen, die Gebäude werden im Maßstab 1:600 dargestellt. Das bedeutet, dass der Kirchturm von St. Severin, dem ältesten Gebäude des Ortes, mit seinen 42 Metern Höhe bei dem Relief nur sieben Zentimeter hoch sein wird, erläuterte Burkhard Braatz vom Arbeitskreis.

Winfried Panske, Initiator des Projektes, berichtet, dass es ein großes Interesse an Lindlars Geschichte gebe und sich kaum einer heute vorstellen könne, wie der Ort um 1900 ausgesehen habe. Aus Katasterkarten wurden die Grundlagen für das Relief erarbeitet, der Verlauf der Straßen und die Höhe und die Ausrichtung von Gebäuden, die es heute nicht mehr gibt, aufgenommen. Rund 130 Gebäude werden in dem Modell dargestellt. Dazu sollen

auch die Geschichte und die Geschichten zu den wichtigsten Gebäuden erzählt werden, soweit sie bekannt sind. Das soll über einen QR-Code erfolgen.

Die Arbeitsgruppe hofft auf die Unterstützung der Lindlarer, die Geschichten und Interessantes über alte Gebäude erzählen können. Damit das Projekt, das auch von der Gemeinde unterstützt wird, verwirklicht werden kann, ist vor allem eins erforderlich: Geld. Rund 35 000 Euro wird das Bronzerelief kosten, haben Werner Hütt und Doris Kisters ermittelt. Die Gemeinde kann aufgrund der Haushaltslage keine Mittel dazugeben, so Bürgermeister Dr. Georg Ludwig. Die Firma BGS wird einen großen Grauwackeblock zur Verfügung stellen, in den das Relief eingelassen werden soll. Die Arbeitsgruppe setzt auf Spenden und Sponsoren, jeder Beitrag zähle.

Wer das Projekt unterstützen will, findet die Kontonummern im Internet. Fragen beantworten Andreas Deichsel unter Telefon (0 22 66) 44 02 93 und Winfried Panske unter (0 22 66) 78 12. (12) www.museumsfreunde-lindlar.de